

GEORG KÜHLEWIND

Die geistige Führung, die Erziehung der Menschheit hatte in früheren Zeitepochen keine Schwierigkeit, sich im Irdischen durchzusetzen. Sie trat mit Autorität und mit Macht im Irdischen auf – in Form von Priester-Königen, in Form von einflußreichen Mysterienstätten, die das größtenteils noch sakral erfüllte Leben leiteten und orientierten. Später trennte sich zwar die geistige und die irdische Leitung, aber die letztere stand stets unter dem Einfluß der geistigen, entweder durch unmittelbare Inspiration oder durch Beratung. Im Mittelalter geht dann die profane Leitung eigene Wege, und die sichtbare Kirche verfolgt ihre Erdenziele auf ebenso mehr oder weniger profane Art. Die geistige Leitung geschieht indirekt, durch Persönlichkeiten oder durch Gemeinschaften, die im Hintergrund der Geschichte bleiben.

Im 19. Jahrhundert beginnt das Zeitalter, in dem das früher nur für »Auserwählte« zugängliche »Lehrgut« über die wahren Grundlagen und über den wahren Sinn des menschlichen Daseins im Kosmos nach und nach der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Es ist nicht schwer zu verstehen, daß dadurch auch neue Formen geschaffen werden müssen, durch welche das »Esoterische« in »dieser Welt«, im Alltagsbereich, wirkend erscheinen kann. – Als Versuch zu einer solchen Gemeinschaftsform ist die von Rudolf Steiner zur Weihnachtstagung 1923 begründete Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft aufzufassen.

»Diese Welt« ist die Welt des Alltagsbewußtseins; als »esoterisch« kann alles gelten, was an menschlicher Tätigkeit anderswoher seine Impulse nimmt, seine Quellen hat. In diesem Sinne sind selbst die Quellen des Alltagsbewußtseins esoterisch. Nach dem Esoterischen geht die Frage des Pilatus in seinem Gespräch mit dem Logos-Träger: Was ist Wahrheit?, d. h. Unverborgenheit¹, nachdem dieser ausgesprochen hat, sein Königtum ist nicht »von dieser Welt«; er ist gekommen, um in dieser Welt von der Unverborgenheit zu zeugen. In dieser Welt von der Wahrheit zu zeugen, wäre die Aufgabe und Funktion einer »esoterischen Gesellschaft«, die eben in diesem Sinne, in ihrem *Prozeß* esoterisch ist. Es ist verständlich, daß sie dieselben Inkarnationsschwierigkeiten hat wie jeder einzelne Mensch – auch dieser hat seinen Ursprung im Oberen, und hat die Aufgabe, dieses Obere in dem Unteren darzuleben, das Untere zum Oberen heraufzuheben: die beiden Sphären zu vermählen.

Esoterisch ist demnach das Wort, die Wahrheit, die Liebe. Diesem muß eine im Irdischen erscheinende Gesellschaft – als Bild einer überirdischen Bruderschaft – treu bleiben, wenn sie sich als Ziel setzt, eine esoterische Gesellschaft zu werden. Dies kann nur Ziel sein, nicht Ausgangspunkt. Wenn die Würde der Begründung oder des Begründers auch die Würde einer Institution bedeutete, so wäre es gerechtfertigt, in die katholische Kirche einzutreten. Die Frage der Kontinuität – ob eine Institution heute dieselbe ist, die sie bei

¹ G. Kühlewind: Das Gewahrwerden des Logos, Kap. 10, Stuttgart 1979.

der Gründung als *Zielsetzung* war, – kann nicht durch die Betrachtung ihrer Geschichte, ihrer Tradition, auch nicht durch ein Betrachten ihrer Zielsetzung entschieden werden, sondern allein im Hinschauen auf ihre aktuelle Lage: Wird sie aus den selben Quellen genährt, aus denen heraus sie gegründet war? Haben ihre Mitglieder, hat ihre Führung die Möglichkeit und Fähigkeit, aus diesen Quellen zu schöpfen? Die Zugehörigkeit zu einer Institution (Mitgliedschaft) kann nicht *Bedingung* für einen »richtigen« geistigen Weg sein – umgekehrt: daß man einen Geistesweg *geht*, sollte die Bedingung einer geistigen Gemeinschaft sein².

Jedes bloße Sich-Berufen auf den Begründer, auf die Begründung, ist ein Verstoß gegen den Begründer, gegen die Begründung. Denn nur in der lebendigen Pflege des Geistesweges ergibt sich die Verbindung mit der geistigen Realität, die sich bei der Begründung offenbarte. Und diese Verbindung kann nur Tag für Tag geschaffen werden: *darin* besteht die Kontinuität. Tag für Tag muß die irdische Institution genährt werden durch das, was sich als höheres Bewußtsein aus dem Vergangenheits-Bewußtsein heraushebt. Wenn die Mitglieder der Gesellschaft auf dem *Weg* sind, in Bewegung, dann ist die geistige Bewegung und die Gesellschaft eins.

Das Menschenwesen ist *das* Wort im Menschen und *das* Wort ist zugleich das Individuellste und Gemeinsamste in ihm. Das ist die paradoxe Eigenschaft des Wortes, daß es *mein* Wort ist, zugleich aber – sofern Wort, also verständlich, – das Wort von allen Menschen: das einzige gebliebene verbindende Element, das zwischen *allen* Menschen vermittelt. Das Wort ist die einzige geistige Realität in »dieser Welt«. Dem Wort muß eine geistige Gesellschaft kompromißlos treu bleiben.

Die Schwierigkeiten der richtigen Rede³ sind zahlreich, und sie zu überwinden, ist Bedingung für eine geistige Gruppierung. Das wahre Gespräch erfordert nicht nur räumliche und zeitliche Gegenwärtigkeit, sondern auch wesenhafte Gegenwart im Sinne von Geistes-Gegenwart: das Herausgehobensein aus dem Vergangenheitsbewußtsein. Dadurch ist die Frage der geistigen Gemeinschaft vor allem eine Schulungsfrage. Die Gesprächspartner müssen in der geistigen Gegenwärtigkeit sein. Nur so ist das nächste Paradoxon möglich: von dem Unaussprechbaren zu sprechen. Denn darum handelt es sich eigentlich – wenn unter »Sprechen« das gesamte menschliche Verhalten verstanden wird.

Die Sphäre der Intuitionen, aus der jede Idee, jedes Verstehen stammt – »das Leben« in der Sprache der Evangelien –, ist eine gemeinsame Sphäre der ganzen Menschheit. Sie ist für das Alltagsbewußtsein überbewußt, sie ragt aber in dieses herein durch seine Wirkung: Im Alltags-Bewußtsein wäre keine »Evidenz«-Erlebnis ohne sie, und damit kein Verstehen, kein Denken. Die »geistige Welt« beginnt mit dieser Sphäre, sie ist die uns nächstliegende unterste Stufe des Geistes. Eine Sphäre des wortlosen Denkens⁴, in welche sich der Mensch bewußtseinsmäßig begeben muß, um überhaupt im modernen

2 »Es ist notwendig, Verständnis zu gewinnen für das, was Anthroposophie in der Anthroposophischen Gesellschaft sein soll: Ein Geistesweg soll sie sein. Dann findet sich auch die Gemeinschaftsbildung, wenn sie ein Geistesweg ist.« R. Steiner, GA 255, S. 181. Man muß schon auf dem Weg sein, wenn man »in dem Bestand . . . der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft etwas Berechtigtes sehen kann« – wenn man diese Worte ernst nimmt.

3 S. Anm. 1, Kap. 8. – 11.

4 G. Kühlewind: Die Wahrheit tun, Kap. Meditation, Stuttgart 1978.

Sinne eine Gemeinschaft zu bilden. Das ist die praktische Pflege der Geisteswissenschaft; da nützt kein *Wissen*, nur das aktuelle, gegenwärtige Erkennen: die Meditation. Daher besteht das esoterische Bestreben im »Über-die-Worte-Hinauskommen«⁵,⁶. Über die Worte hinauszukommen, ist nur möglich, wenn wir *dem* Worte treu bleiben. Das bedeutet: wir sagen – im gemeinsamen Gespräch – nichts aus Erinnerung, wir zitieren nicht Gelesenes, wir verwenden nicht den kombinierenden Verstand: denn all dies ist keine *Wirklichkeit*, kein gegenwärtiges *Sagen*, also kein lebendes Wort. Und *nur Wirklichkeit, d. h. Gegenwartigkeit ist wirksam im Gespräch*: in der Gemeinschaftsbildung und in der Pflege der Gemeinschaft, ein Gespräch, das »erquickend«, nährend, ja »erquickender, als das Licht« ist, weil es in Gemeinschaft geschieht. Das Wort soll nichts anderes sein, als geistige Realität, was *jetzt* von mir zu dir und zurück webt⁷. Nur damit ist der »verborgene Mensch im Menschen«⁸, der unsichtbare Sprechende zu erreichen. Treue zum Wort bedeutet Treue zur *Wahrheit* und zur *Liebe* – Charis –, zu den zwei Grundpfeilern des johanneischen Christentums. Im lebendigen Wort wird die geistige Gemeinschaft gegründet, darin hat sie ihre Wurzeln; in der Wahrheit lebt sie, als Liebes-Impuls wirkt sie auf Erden.

Aletheia – das Wort für Wahrheit in den Evangelien – bedeutet Unverborgenheit und Ununterbrochenheit. Wahrheit ist, daß das Verborgene – die Geheimnisse der oberen Welt, der Göttlichkeit – durch das Wort in die Unverborgenheit tritt; Wahrheit ist, daß das Licht des Bewußtseins ununterbrochen bleibt in der Gegenwartigkeit des Geistes: daß der Mensch *wohnt* im Logos und Er in ihm, daß er nicht nur Blitze aus dem Licht des Lebens empfängt (das ist das Alltagsbewußtsein, eine fortwährende Unterbrechung des Lichtes). Wahrheit ist ein Vorgang: ein Vorgang, in dem sich das Wort inkarniert. Das bedeutet, daß der Vorgang *oben*, im Überwörtlichen urständet. Ist dieses nicht erreicht und ist man sich dessen nicht bewußt, so liegt Täuschung vor, Selbsttäuschung, Illusion und damit die Täuschung der anderen, des anderen Menschen. Der verborgene Mensch in ihm, seine Wahrheit oder der Sprechende in ihm ist nicht zu täuschen – auch in dem nicht, der sich Illusionen hingibt: es entsteht keine Gemeinschaft. Der Wahrheit treu bleiben heißt: nur darüber in dem Gespräch, in der Gemeinschaft zu reden, was *jetzt*, aktuell die Manifestation der Wahrheit ist, was aktuelle Intuition aus der Sphäre des Meditativen ist.

5 »Aber in Worten zu denken ist kein Weg zu Michael. Zu Michael kommt man nur, wenn man durch die Worte hindurch zu wahren inneren Geist-Erlebnissen kommt; wenn man nicht an den Worten hängt, sondern zu wahren inneren Geist-Erlebnissen kommt. Das ist ja in der Tat das Geheimnis der modernen Einweihung: über die Worte hinauszukommen zum Erleben des Geistigen.« R. Steiner, GA 233, Vortrag 13. 1. 1924.

6 »Ist es denn Wahrheit, wenn wir von der übersinnlichen Welt reden und nicht imstande sind, uns aufzuschwingen zum Erfassen solcher realen Geistigkeit, solches umgekehrten Kultus? Erst dann stehen wir wirklich im Ergreifen, im Erfassen des Spirituellen drinnen, wenn wir nicht nur die Idee dieses Spirituellen abstrakt haben und etwa sie theoretisch wiedergeben können, auch für uns selbst theoretisch wiedergeben können, sondern wenn wir glauben können, aber glauben auf Grundlage eines beweisenden Glaubens, daß Geister im geistigen Erfassen geistige Gemeinschaft mit uns haben. Sie können nicht durch äußere Einrichtungen die anthroposophische Gemeinschaftsbildung hervorrufen. Sie müssen sie hervorrufen aus den tiefsten Quellen des menschlichen Bewußtseins selbst.« R. Steiner, GA 257, S. 119.

7 »Die Grundlegende für jede wirklich richtige anthroposophische Arbeit ist: Sie dürfen nur über das sprechen, das durchnehmen, was Ihnen von den Inhalten der Anthroposophie wirklich inneres Leben geworden ist. Was Ihnen Lebenslust, Lebensbedingung geworden ist, was Sie mit sich vereinigt haben. Nur das dringt in den andern ein. Nur das vermittelt wirklich Anthroposophie.« A. Petersen: R. Steiner über Vortragstätigkeit und Zweigarbeit, Mitt. aus d. anthr. Arbeit in Deutschland, Jg. 21, Heft 4., Weihnachten 1967.

8 A. Petersen, a.a.O., S 269.

Vielleicht wäre dann mehr Schweigen in der Gemeinschaft; aber nichts bereitet besser auf das erwünschte vertiefte Gespräch vor, als das gemeinsame Schweigen. Wenn ich eine – sogar meine eigene – Mitteilung, die aus höherer Erkenntnis oder aus Intuition stammt, im Alltagsbewußtsein wiederhole, wird es – unbeobachtet der wörtlichen Wiedergabe – zur Negation der ursprünglichen Mitteilung. Jeder Rückfall in das Alltagsbewußtsein wirkt gemeinschaftszersetzend⁹.

Wenn der einzelne in Illusionen lebt, kann keine geistige Gemeinschaft entstehen, denn diese ist auf die Realität des Geistes, nicht auf seine Illusion gegründet.

Eine geistige Gesellschaft kann keine inneren Probleme haben, kann nicht mit sich selbst beschäftigt sein, denn im Geistigen gibt es keine Diskussionen; das Wahre, das Bessere *lebt* und *wirkt* stärker, und das weniger Gute läßt sich lächelnd und dankbar von ihm besiegen.

Dadurch, daß in dem jeweiligen Zustandekommen der Gemeinsamkeit, von Tag zu Tag, die Sphäre des rationalen Alltagsbewußtseins verlassen wird und im Wirken der Gemeinschaft auf »dieser Welt«, in die Alltagsphäre hinein, wenigstens die *Erinnerung* an den überirdischen Nahrungsquell der Gemeinschaft lebt, ist sie allem Persönlichen und Egoistischen im Prinzip enthoben und kann – von Zeit zu Zeit – eine Verkörperungsmöglichkeit für die Charis bieten. Man könnte sagen: Egoität lebt sich im Handeln nach dem *Mir-Guten* aus, Charis ist das Tun nach dem *Dir-Guten*. Das Dir-Gute ist das Motiv im Gemeinschaftsleben, sowohl im Innenleben der Gemeinschaft, als auch im Wirken im Alltag. – Wirken solcher Art kann nur erblühen in der Zone der seelischen Reinheit, daher hat das Umgehen mit dem Wort solche zentrale Wichtigkeit.

Der Übergang vom Erkenntnismäßigen zum Moralischen stellt sich dann folgendermaßen dar: Das Gute ist die Idee, die verwirklicht wird; das Böse ist die Idee, die nicht verwirklicht wird, die *Tatsache*, die anstelle der Idee wirkt, oder die Idee, deren Verwirklichung vorgetäuscht wird¹⁰. Deshalb gilt: »Jede Idee, die dir nicht zum Ideal wird, ertötet in deiner Seele eine Kraft.«¹¹ Das Treu-Bleiben dem Wort, der Wahrheit, damit das möglichste Ausschließen des Persönlichen, des karmisch Wirkenden – es *wirkt*, wo kein Erkennen ist, – erschließt die Möglichkeit zum geistgemäßen Verhalten und Wirken der Gemeinschaft.

Die geistige Gemeinschaft ist einerseits da, damit die geistig Strebenden sich in ihr Zusammenfinden und das Zusammensein – den neuen, »umgekehrten« Kultus, von unten nach oben, – pflegen; andererseits, daß durch sie Taten in die Vergangenheitswelt gesetzt werden, die aus der Zone der Intuitionen stammen und dadurch in der Alltagswelt heilend wirken. Sie bereiten damit den Boden für Zukunftskeime vor. Diese kommen aus dem *inneren Tun* der Gemeinschaft. Das Fundament der Gemeinschaft ist nicht in der Vergangenheit, sondern liegt in der Zukünftigkeit dessen, was durch sie aus der Welt der moralischen Intuitionen in die Menschheit fließen kann. Daher wächst die Gemeinschaft

9 R. Steiner, GA 257, Votr. VI. und IX.

10 M. Scaligero: Dell'Amore Immortale. Roma 1963.

11 R. Steiner, GA 10, Kap. »Bedingungen«.

nie durch äußerliche Mittel, z. B. durch Propaganda, sondern immer gemäß dem *inneren* Wachstum, – damit Verdünnung vermieden wird¹².

Die Führenden in der Gemeinschaft können durch nichts anderes als durch ihre *erkannte* und *anerkannte* aktuelle geistige Kraft führen, nie durch Machtansprüche, nie durch Abstimmung. Wird die reale geistige Wirklichkeit eines Menschen in der Gemeinschaft nicht erkannt, so kann er nichts dafür tun: die Gemeinschaft hat ihr geistiges Organ eingebüßt, sie ist keine geistige Gemeinschaft mehr. Die geistige Wirklichkeit eines Menschen besteht auch nicht ein für allemal; sie muß Tag für Tag, von Äußerung zu Äußerung von den anderen als solche erkannt werden – es gibt keine Autorität aus Tradition, es gibt nur die Autorität der geistigen Gegenwart.

Die Gemeinschaft kann Wirkensgebiete haben, die durch selbständige Institutionen oder Organisationen wahrgenommen werden. Nie darf sich ein Tätigkeitsbereich veräußerlichen, die Gemeinschaft muß stets genährt werden durch die praktizierte Verbindung mit ihrer geistigen Quelle: dem Meditativen. Es kann nicht bei der Wiederholung – beim »Einhalten« – eines Lehrgutes bleiben, es muß sich dauernd erneuern, wie jeder lebendige Organismus seine Bestandteile erneuert.

Die Quelle aller moralischen Impulse ist die Sphäre der Inspiration. Das ist der geistige »Ort«, woher Charis – Gnade – kommt, die Möglichkeit der »unsichtbaren Kirche«, des menschlichen Zusammenseins, des Wortes, des Zusammenklings. Zusammenklingen ist nicht, daß jedes Instrument dasselbe spielt. – Wie in das Alltagsbewußtsein Erkenntnisintuitionen aus der Sphäre des Lebens hereinleuchten, so kann dasselbe Bewußtsein durchklungen werden von moralischen Impulsen aus der Sphäre der Inspiration.

In der grundlegenden Meditation für Zusammenarbeit heißt es (Matt. 18, 19): »Amen sage ich Euch, wenn zwei von Euch auf Erden in allem ihrem Tun *zusammenklingen* – symphonesosin, »symphonieren« –, was sie auch bitten, es wird ihnen von meinem Vater im Himmel.« – Solche Macht hat das Zusammenklingen auf Erden – das Wort deutet auf die inspirative Quelle hin. Zu »ruhen« auf diesem Satz, sich in ihn zu »versenken«, in seine wortlose Form – in Worten kann man weder »ruhen« noch sich versenken – sollte der Weg des einzelnen und der geistigen Gesellschaft sein zum Wort, aus dem die Sonne der Wahrheit und Gnade, der Erkenntnis und der Liebe in sie hereinleuchten kann.

Ob eine Gemeinschaft *jetzt* esoterisch, d. h. aus dem Geiste lebend ist oder nicht, hängt jeweils – von Tag zu Tag – von ihren Mitgliedern ab: ob sie – »zwei oder drei« – im Namen des Logos zusammen sind; ob sie sich auch zusammen über die Bewußtseins-ebene erheben, in der heute die Geister der Finsternis wirken. Diese wurden aus den oberen Bereichen heruntergestoßen, so daß nun diese Bereiche *rein* auf die Menschen warten, die dem Ruf folgen. Der Ruf kommt von dem Geist, der die Finsternis oben besiegt hat.

12 »Selbstverständlich muß die Bewegung wachsen. Aber das muß auf richtige, gesunde Weise geschehen. Wie man das jetzt (1919) macht, zieht man die Mitgliedschaft ins Oberflächliche. Das ist ein Verderb für die Gesellschaft.« A. Petersen. a.a.O., S. 267.